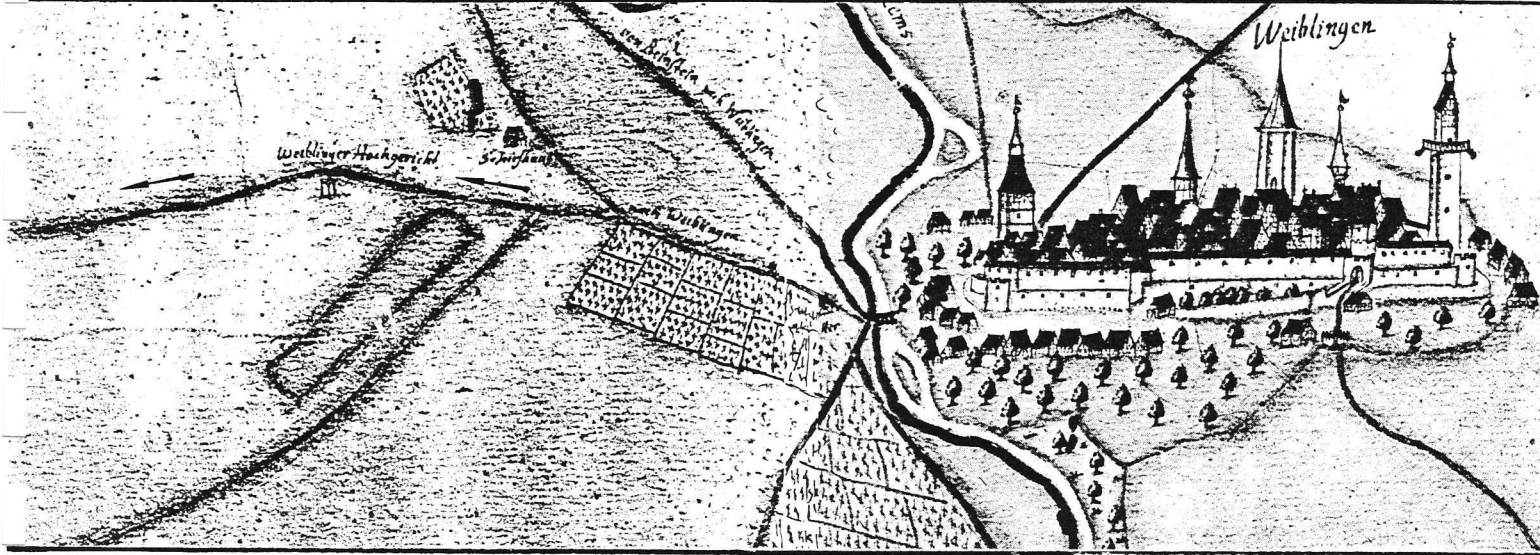


Im Hottzwey



- Jürgen Rieger -



Bild von Waiblingen im 19. Jahrhundert.
Das Original befindet sich im Heimatmuseum.
Der Künstler ist nicht bekannt.
Vorne links ist der Holzweg erkennbar.

Der Waiblinger Holzweg

- ein Weg mit Geschichte -

Holzwege nannte man früher die Wege, die dazu dienten, das Holz aus dem Waldteil, in dem es geschlagen wurde, bis zum Fahrweg herauszuschaffen. Sie begannen meistens mitten im Wald und endeten am Fahrweg. Beging man einen solchen Weg vom Fahrweg aus, so endete er oft als Sackgasse mitten im Wald. In diesem Sinn muß man den Ausdruck "Auf dem Holzweg sein" verstehen.

Der Waiblinger Holzweg ist dagegen kein in die Irre führender Weg sondern verbindet in direkter Linie die Waiblinger Stadtgemarkung mit dem Vorderen Stadtwald, der als Exklave außerhalb der Gemarkung auf der Buocher Höhe liegt. Der Weg führt dann weiter nach Buocho, weshalb er auch oft Buochoer Weg genannt wird.

Es war nicht immer so, daß der Vordere Stadtwald eine Exklave war, da - sicher ein Novum - der Waiblinger Holzweg auch im Bereich der Gemarkung Korb bis zum Jahr 1932 zur Gemarkung Waiblingen gehörte und damit die Stadtgemarkung und den Vorderen Stadtwald auch gemarkungsmäßig verband. An dieser Stelle ist zu sagen, daß Steinreinach keine eigene Gemarkung hat, sondern gemarkungsmäßig zu Korb gehört.

Früher war also die Gemarkung Korb durch den Holzweg zweigeteilt, heute ist die Gemarkung Waiblingen zweigeteilt, wenn man den Hinteren Stadtwald berücksichtigt, sogar dreigeteilt.

Der Holzweg war der Weg, auf dem die Waiblinger Bürger seit Jahrhunderten ihr Holz abtransportierten und über den sie auch ihr Vieh in den Wald trieben.

Der Ordnung halber muß erwähnt werden, daß es nordwestlich der Ziegelei Hess auch noch ein Gewann "Holzweg" gibt. Möglicherweise führte dort früher der ebenfalls "Holzweg" genannte Weg vom Floßgarten an der Rems nach Stuttgart vorbei. Vielleicht hieß auch deshalb der hier beschriebene Weg zur Unterscheidung oft "Buocher Weg".

Der Verlauf des Weges

Der Holzweg führt, wie wir nachfolgend sehen werden, durch sehr altes Siedlungsgebiet. In Waiblingen beginnt er bei der Siechenhauskapelle, wo er von der Beinsteiner Straße abzweigt. Dann verläuft er hauptsächlich in östlicher Richtung bis zum Waldeingang am Vorderen Waiblinger Stadtwald oberhalb des im Jahr 1989 abgebrochenen Waiblinger Waldschützenhauses. Die Trasse des Weges hat sich über Jahrhunderte hinweg weitgehend erhalten. Im Bereich des Stadtgebietes ist der Weg teilweise auch mit einem Straßenschild als Holzweg benannt worden. Außerhalb des geschlossenen Stadtgebietes verläuft der Holzweg heute als befestigter Feldweg bis zum Korber Ortsrand, wobei die Ursprungstrasse oft genau neben dem heutigen Weg im Bereich des begleitenden Gehölzstreifens liegt. Als die neue Bundesstraße 14 gebaut wurde, hat man im Kreuzungsbereich eine Feldwegbrücke gebaut.

Ab dem Punkt, an dem der Weg auf den heutigen Ortsrand von Korb stößt, verlief die Trasse des alten Holzweges südlich parallel zur heutigen Südstraße bis zur Talstraße, die Korb mit Kleinhempach verbindet. Dieses Wegstück, das Steinreiner Hohlgraben genannt wurde, hat man ab den 30-er Jahren aufgefüllt. Ab der Tal-

straße bis zur Ortsmitte von Steinreinach, also den sogenannten "Burrles" hinauf, heißt der Holzweg heute Holzstraße. Ab der Ortsmitte von Steinreinach ist die heutige Buocher Straße bis zum Ortsrand der frühere Holzweg. Bei den Steinreinachern war dieses Wegstück die "Gaß". Vom Ortsrand bis zum Waldeingang ist die alte Trasse nicht mehr vorhanden. Sie fiel der Rebflurbereinigung zum Opfer. Kurz vor der Schutzhütte am Waldeingang verläuft dann der Weg wieder auf der alten Trasse und endet gleich nach dem Waldeingang am Steinreinacher Sattel als so bezeichneter Holzweg. Er verläuft dann weiter über Buoch und den Forstbrunnen Richtung Lorch und Schwäbisch Gmünd.

Das Alter des Weges

Dazu zunächst ein Ausschnitt aus dem Heimatbuch "Korb-Steinreich" von Gottlob Ernst:

"Paulus nennt ihn (den Holzweg) des tiefen Einschnittes an der Steige wegen eine Römerstraße, ja er benennt nicht die Remstalstraße von Canstatt nach Lorch und Gmünd als Teil der Konsularstraße, sondern ausgerechnet den Waiblinger Holzweg, auf welchem die Stadt bis ins vorige Jahrhundert ihr Holz abführte. Ich habe mich lange gesträubt, diesen mittelalterlichen Holzweg als römisch anzuerkennen, zumal Buoch keine alte Siedlung ist. Als vor zwei Jahren aber der römische Gutshof beim neuen Altersheim oberhalb des Siechenhauses ausgegraben wurde und mir Chr. Schwarzmaier glaubhaft versicherte, er habe am Buocher Tor noch vor Jahren den römischen Straßenbelag beobachtet, ließ ich mich belehren. Die Straße scheint im Wald und an der Steige immer befestigt gewesen zu sein. Sie dürfte von 150 n. Chr. an sowohl zu den Kastellen Lorch und Gmünd als auch nach Welzheim geführt haben."

(Anm.: Es wäre schön, wenn man für diese Aussagen durch Grabungen den Beweis führen könnte.)

Auch auf der Kieserschen Forstkarte aus dem Jahr 1685 - der frühesten umfassenden zeichnerischen Darstellung unserer Gegend - ist der Holzweg als überörtliche Wegverbindung ganz deutlich zu sehen (siehe Umschlagseiten). Auch im Wegsteinbuch Waiblingen von 1682 ist er mit einer Überschrift vermerkt, nicht aber, wie andere Wege oder Gewanne, genauer beschrieben (Überschrift siehe Umschlagseite).

Wann der Holzweg einst Teil der Waiblinger Gemarkung wurde, ist bis jetzt nicht nachgewiesen. Es ist jedoch davon auszugehen, daß dieses im Rahmen des letzten Waldvergleichs im Jahre 1747 abschließend erfolgte. In diesem Vergleich einigte sich Waiblingen mit den fünf Flecken Korb, Steinreinach, Beinstein, Kleinheppach und Großheppach nach über zwei Jahrhunderte währenden Streitigkeiten endgültig über die Aufteilung des Waldes. Einer der Vorläufer dieses Vertrages war der Waldvertrag von 1518 über die Nutzung und Abfuhr des Brennholzes. Vielleicht ist auch diesem die folgende Passage aus dem Korber Heimatbuch entnommen:

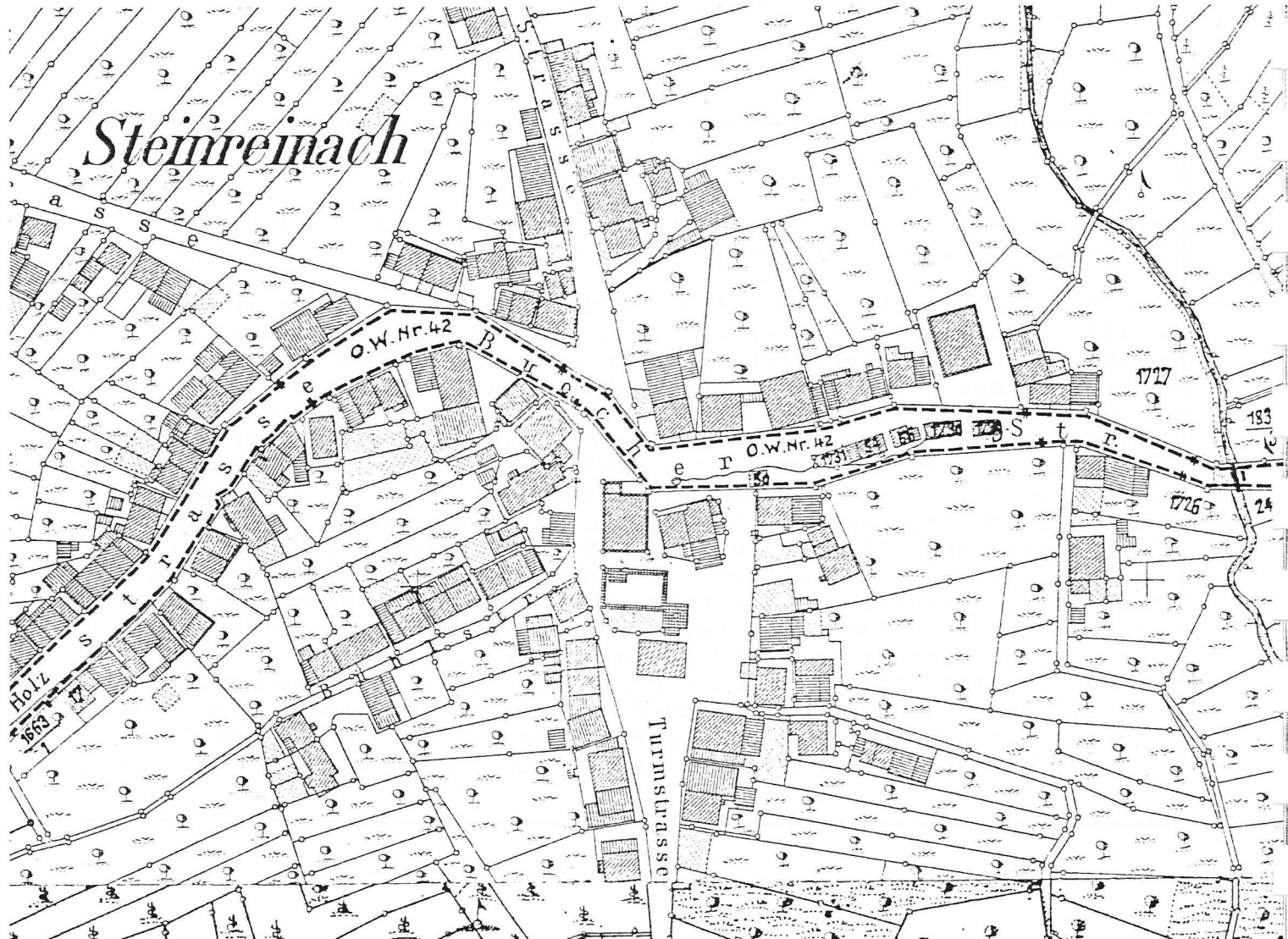
"Sonst ist kein Weg zu dem Weidgang im Wald, die Flecken fahren allweg uff diesem Weg. Korb hat mit Waiblingen abgesprochen, dieser Weg ist allweg der Waiblinger Holzweg genannt und Korb hat dem nit widersprochen."

Die Übertragung der alten Vertragsurkunden in die heutige Umgangssprache wird hier sicher Näheres erbringen.

Auf der Urflurkarte, die auf Grund der Landesvermessung 1832 erstellt wurde, ist dann der abgemarkte Weg eingetragen (siehe nächste Seite). Darauf ist auch ersichtlich, daß im Bereich des Ortes Steinreinach auf der abgemarkten Wegfläche sogar das Waschhaus, zwei Wohnhäuser und einige Schuppen standen. Heute stehen davon - erneuert - die Häuser 54 und 56 an der Buocher Straße immer noch. Hier wohnten also - mitten in Steinreinach - Waiblinger Bürger, die teilweise vielleicht nie in Waiblingen waren. Eine weitere Besonderheit finden wir im Bereich des Gasthauses "Zum Lamm", beim "Emile", wie die alten Waiblinger sagen: Dort ragte - heute noch erkennbar - das Hauseck und das war auch die Ecke des Gastraumes auf den Holzweg und damit früher auf Waiblinger Gemarkung über, was bezüglich der Sperrstunde Folgen hatte. Der Korber Chronist Gotthold Schwarz erzählt dazu:

"Als der Korb-Steinreiner Polizeidiener zur Sperrstunde abbot, setzte sich der Waiblinger Stadtschultheiß (oder ein anderer ?) in die am Holzweg gelegene Ecke mit der Bemerkung: "So, jetzt bin ich auf meiner eigenen Markung, hier haben Sie nichts zu sagen."

Steinreinach



Aus Stadt und Bezirk

Waiblingen, den 25. November 1929.

Markungsgrenzausgleich. Die Waiblinger Markung weist eine interessante Eigentümlichkeit auf. Die geschlossene Feldmark um die Stadt her ist mit dem großen Stadtwald, der sich auf den Höhen der Winnender Berge östlich und westlich von Buoch ausbreitet, durch den sogenannten Buocher Weg, auch Holzweg genannt, verbunden. Dieser Weg ist in seiner ganzen Länge, auch wo er durch Ortschaften führt, Markung und Eigentum der Stadtgemeinde Waiblingen. In Steinreinach stehen zwei Wohnhäuser und das Milchhaus auf Waiblinger Grund und Boden. Und wer im bekannten „Lamm“ in Steinreinach sich dicht in die östliche Ecke der Wirtsstube setzt, befindet sich auf Waiblinger Markung, da die Ecke sich über die Straße potschiebt. Der Holzweg wird, soweit er durch Korber Markung führt, nur von Korber Bürgern befahren, muß jedoch von Waiblingen unterhalten werden. Deshalb setzten Vertreter des Waiblinger und Korber Gemeinderats einen Markungsgrenzausgleich fest, nach welchem der Buocher Weg von der Markung Waiblingen an bis zum Brücklein östlich von Steinreinach in Markung und Eigentum der Gemeinde Korb übergeht. Auf einen Vermögensausgleich verzichtet Waiblingen. Der Grenzausgleich wurde vom hiesigen Gemeinderat in seiner letzten Sitzung genehmigt. An der Zustimmung des Korber Gemeinderats und des Bezirksrats ist nicht zu zweifeln.

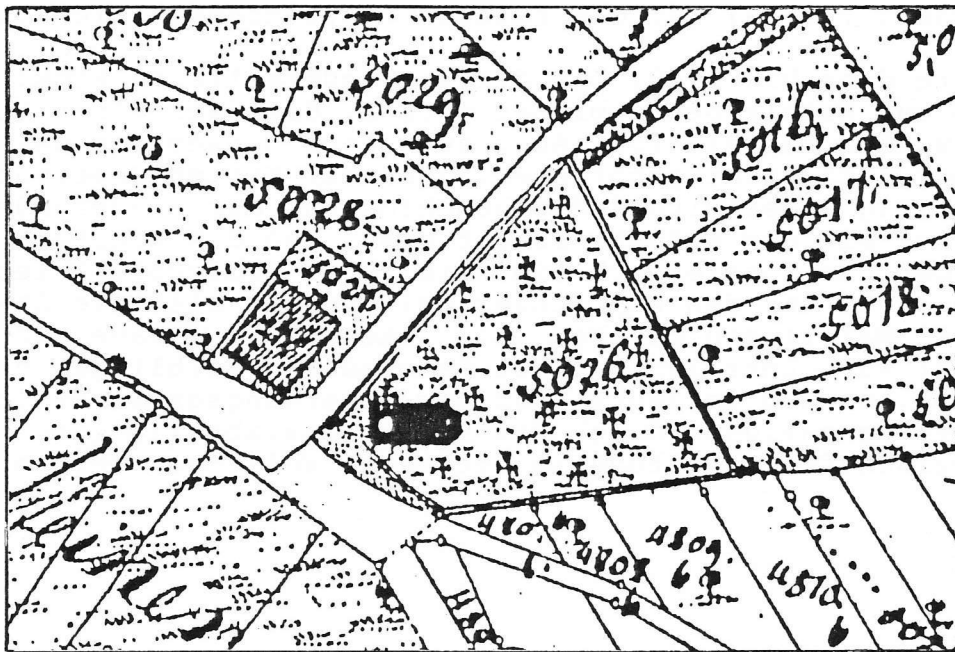
Der Gemarkungsgrenzausgleich

Zunächst sollte man den vorseitig abgedruckten Zeitungsartikel aus den Jahr 1929 lesen. Dieser stellt aber noch nicht die ganze Geschichte dar, denn bereits im Jahr 1922 hat die Bezirksgeometerstelle in Schorndorf die "Markungsgrenzausgleichung" angeregt. Dazu muß man wissen, daß es immer wieder Streitigkeiten wegen der Wasserabführung im Bereich der Steige und der Gebäude auf dem Holzweg im Bereich des Ortes Steinreinach gab. So gab es 1906 eine Anfrage eines Notars wegen eines dinglichen Rechts für das Waschhaus (später Milchhäusle) auf Waiblinger Gemarkung gleich neben der Oberen Kelter, das von Waiblingen bestritten wurde. Auch war es früher offenbar so, daß Korber Bürger kein Holz über die Steige abfahren durften, sondern ihr Holz aus dem Wald heraustragen mußten. Waiblingen hatte für den Holzweg Strafe und Rügung.

Problematisch bei der ganzen Angelegenheit war, daß die Armenkasse Waiblingen die Verpflegungskosten für die schwachsinnigen Brüder Karl und Wilhelm Dieter übernehmen sollte. Deren Vater war der Schankwirt Johannes Dieter, der im Haus Buocher Straße 56 die Wirtschaft "Zur Stadt Waiblingen" betrieb. Er starb am 2.4.1924, der letzte seiner Söhne 1946. Im Jahr 1924 übernahm dann die Amts-

Körperschaft (Kreis) für die beiden Geisteskranken die Kosten.

Es dauerte dann bis 1929, bis die gemeinderätlichen Kommissionen aus Korb und Waiblingen gebildet wurden, die dann einen Vereinbarungsentwurf ausarbeiteten. Aber auch nach diesem war das letzte Wort immer noch nicht gesprochen, denn der Korber Gemeinderat hat auf Vorschlag eines Mitgliedes beschlossen, dem ausgehandelten Entwurf nur mit der Maßgabe zuzustimmen, daß das Wegstück zwischen Brücke über den Hörnlesbach (im Waiblinger Protokoll "Wiesenteichbach" genannt) und den Waiblinger Weinbergen, also die Steige, weiter bei Waiblingen bleiben soll, was bisher gerade anders herum vereinbart war. Letzlich hat der Gemeinderat Waiblingen dem noch zugestimmt, so daß im Jahre 1932 der Gemarkungsgrenzausgleich nach vorheriger Genehmigung durch die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung in Stuttgart vollzogen werden konnte.



Siechenhaus mit Kapelle und Friedhof (1832)

Links und rechts des Weges

Beginnen wir unsere Wanderung an der **Siechenhauskapelle**. Sie wurde 1473 erbaut, zwischenzeitlich jedoch verschiedentlich verändert. Früher stand die Kapelle in einem ummauerten Friedhof. In der Urflurkarte von 1832 ist dieser noch eingezeichnet. Gegenüber, etwa dort, wo heute das Haus Beinsteiner Straße 39 steht, stand bis zum Jahr 1973 das **Siechenhaus**, mit dessen Bau man 1556 begann, das aber schon einen Vorgängerbau (Baubeginn 1350) hatte.

Unser Weg führt uns dann zunächst ca. 100 m auf der Straße Am Kätzenbach - wir befinden uns im Kätzenbachtal - in nordöstliche Richtung, bevor er in den dort heute noch so benannten Holzweg einmündet. Man beachte rechts, gleich zu Beginn des Holzweges, die schöne alte **Trockenmauer**. Dies war die früher bei uns übliche Art des Mauerbaues in den Weinbergen.

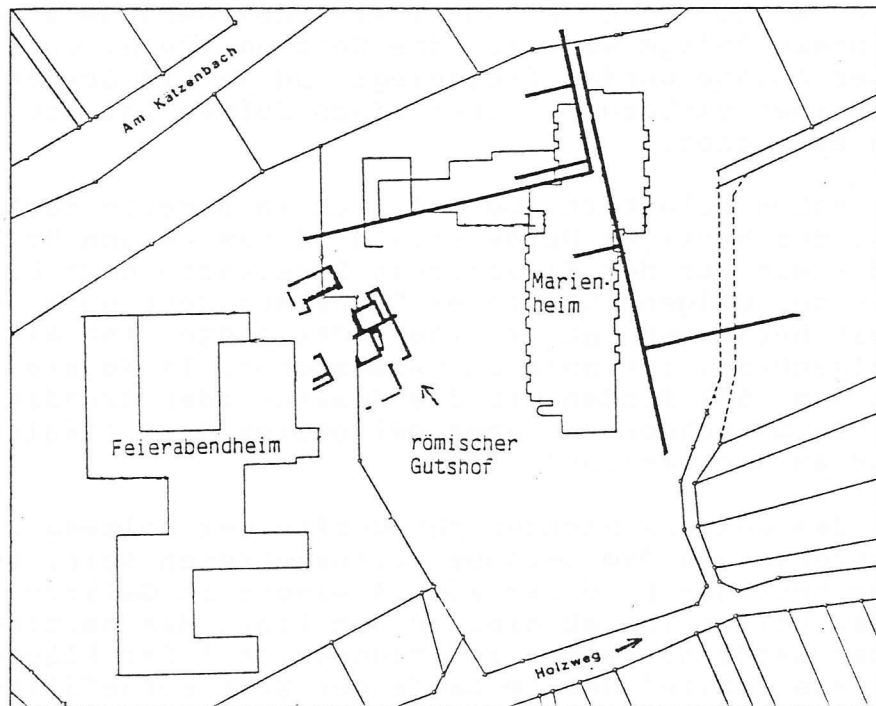
Ab hier verläuft der Holzweg größtenteils als Hohlweg. Gleich rechts des Weges befindet sich das Gewann "**Siechengärten**". In diesem Gewann wurden urnenfeldzeitliche Scherben (1.200-800 v. Chr.) und bandkeramische Siedlungsfunde (4.500-2.000 v. Chr.) gemacht. Ebenfalls wurden römische - möglicherweise von einem Gutshof stam-

mende - Ziegel und Steinbrocken in diesem Bereich gefunden. In der Nachbarschaft, genauer an der heutigen Straße Salzbrunnen, liegt ein alamannisches Gräberfeld, wahrscheinlich aus dem 7. Jahrhundert. Im November 1937 wurden dort zwölf Skelettgräber anlässlich der Aushebung einer Baugrube untersucht und teilweise Schmuckbeigaben, Messer, Beschläge usw. geborgen.

Etwa 100 m nach der Abzweigung des Holzweges von der Straße Am Kätzenbach knickt der Weg nach Osten ab. Etwa an dieser Stelle hatten die Bewohner in der Kriegszeit **zwei Bunker** in den rechten Hang gegraben, der sie vor Luftangriffen schützen sollte.

Die nach diesem Wegknick links liegenden Flurstücke bildeten früher das Gewann "**Beim Hochgericht**". Die Grundstücke dieses Gewanns sind heute mit dem Feierabendheim, die angrenzenden Grundstücke, die schon zum Gewann "**Hochgericht**" gehören, mit dem Marienheim bebaut. Außerdem verläuft die heutige Bundesstraße 14 ebenfalls noch über das letztgenannte Gewann.

An der früheren Nahtstelle dieser beiden Gewanne, also zwischen Feierabendheim und Marienheim, lag ein "**römischer Gutshof**", möglicherweise sogar ein herrschaftliches Gebäude, das zur Töpferei



gehört haben könnte. Auch ein militärisches Gebäude wurde schon vermutet. Diese Anlage wird auf die Zeit um 200 n. Chr. datiert. Teile dieser Anlage wurden freigelegt und in die Grünanlage des Feierabendheimes einbezogen. Über einen Fußweg ist sie vom Holzweg aus zu erreichen.

Wie vorher schon erläutert, befand sich im Bereich des Feierabendheimes bzw. der heutigen Bundesstraße 14 das Gewann Hochgericht. Dort stand - wie aus der Kieserschen Forstkarte noch bildhaft ersichtlich - der **Galgen**. Ob dieser Galgenstandort noch aus alemannischer Zeit her stammt, ob er älter oder jünger ist als der auf dem Galgenberg, ist noch zu untersuchen. Im Wegsteinbuch Waiblingen von 1682 finden wir die Gewann- oder Grundstücksbezeichnung "Beym Hochgericht über der oberen Saul (Säule der Richtigkeit) und am Hochgericht".

Im Bereich des Gewanns Hochgericht dürfte der Holzweg über eine kurze Wegstrecke aus dem Gelände herausgetreten sein, bevor er im Bereich der heutigen Bundesstraße 14 wieder im Gelände eingebettet war. Der Wegverlauf ist ab hier an dem links des heutigen Weges verlaufenden Gebüschstreifen zu erkennen. Auf der Fläche des Gebüschstreifens verlief der im Laufe der Zeit aufgefüllte Holzweg

Waiblinger Hochgericht



→ Holzweg

als Hohlweg. Gleich nach der B 14-Überquerung liegt rechts das Gewann "**Rechts des Buocher Weges**", das früher nur "am Bucherweg" hieß. Buocher Weg wurde der Holzweg von den Waiblingern, wie zu Beginn erwähnt, auch genannt. In diesem Gewann gab es neolithische Siedlungsfunde (4.500-2.000 v. Chr.).

Nach einem kurzen Wegstück ist auf der linken Seite ein schöner **alter Birnbaum** beachtenswert. Es ist noch einer von jener Sorte, die man früher, bevor man richtigen Obstbau betrieben hat, entlang den Straßen und Wegen gepflanzt hat.

Ein Stück weiter wechselt der Gehölzstreifen von der linken auf die rechte Wegseite. Nun verläuft der neue Weg links der alten Trasse. An dieser Stelle konnte ich im Frühjahr 1991 auch noch vier der inzwischen selten werdenden Rebhühner beobachten. Hier trifft auch, den von rechts kommenden Weg begleitend, die **Beinsteiner Gemarkungsgrenze** auf den Holzweg und begleitet diesen auf der rechten Seite bis an den heutigen Ortsrand von Korb. Links des Weges liegt immer noch die Waiblinger Gemarkung.

Kurz danach befindet sich auf der rechten Wegseite im Gehölzstreifen ein schöner **Rastplatz**. Bei diesem liegen einige behauene

Steine, die möglicherweise vom abgebrochenen ehemaligen "neuen Rathaus" stammen. Dieses stand etwa dort, wo heute der Vorplatz des heutigen neuen Rathauses liegt. Mit den Resten des abgebrochenen Rathauses, so sagt man, sollen Teile des Holzweges aufgefüllt worden sein.

Wann die alte Wegtrasse aufgegeben wurde, ist nicht mehr nachzuvollziehen. Möglicherweise entstand parallel zum alten Hohlweg eine leichter befahrbare Trasse. Dafür würde sprechen, daß manchmal auch von einem Doppelweg gesprochen wird. Auf jeden Fall wurden bei der Feldbereinigung in den 30-er Jahren die jetzige Trasse und teilweise auch Paralleltrassen zur besseren Befahrbarkeit und Bewirtschaftung der angrenzenden Grundstücke angelegt.

Gleich nach dem Rastplatz finden wir den Holzweg ein kurzes Stück weit noch in seiner ursprünglichen Form als Hohlweg, rechts den heutigen neuen Weg begleitend. Er ist auf der Seite zum neuen Weg hin ganz zugewachsen. Von der Talseite her ist er einigermaßen einsehbar.

Am Ende dieses ursprünglich belassenen Bereiches sollte man den schönen **Rundblick** ins Remstal und die Korber Weinberge genießen.

Links des Weges liegt nun das Gewann **"Links am Buoher Weg"** (früher "Bucherfeld"), wo bandkeramische Siedlungsfunde gemacht wurden. Auf der rechten Seite liegt das Gewann **"Überm Hörschbach"** (früher: "Hersbach"). Der Hörschbach gibt dem rechts liegenden Tal seinen Namen.

Nach einer kurzen Wegstrecke, an der Stelle, an der die den Weg links begleitende Böschung bewachsen ist, finden wir links auf der Böschung einen **Gemarkungsgrenzstein**. An dieser Stelle hört die den Weg bisher links begleitende Gemarkung Waiblingen auf. Fortführend ab hier wurde der Holzweg nach Korb umgemarkt. Hier stoßen also die Gemarkungen Waiblingen (links aufhörend), Korb (links beginnend) und Beinstein (rechts begleitend) aufeinander. Hier ist die Stelle, wo der Holzweg früher die eigentliche Gemarkung verlassen hat und als schmales Band durch die Gemarkung Korb-Steinreinach bis zum Stadtwald bzw. den dort vorgelagerten Waiblinger Weinbergen verlief.

Im weiteren Verlauf können wir rechter Hand noch zwei Gemarkungsgrenzsteine sehen, die die Gemarkungsgrenze zwischen Korb und Beinstein anzeigen. Links des Weges liegen die Gewanne **"Breites Feld"**, dann **"Lange Äcker"** und danach **"Im bösen Graben"**. In der

Talsenke beginnt rechter Hand das Gewann **"Schelmengraben"**, wobei festzustellen ist, daß die Gewanne Schelmengraben und Böser Graben in den alten und neuen Flurkarten unterschiedlich, mal links und mal rechts des Weges, angesiedelt sind. Der Sage nach waren dort früher Wegelagerer am Werk.

Wenn wir nach der Talsenke den leichten Anstieg durchschritten haben, kommen wir an die heutige Korber Südstraße, wo die Beinsteiner Gemarkung in Richtung Süden zurückschwenkt. An dieser Stelle überquert auch die Pfahlbühlstraße, von Hohenacker kommend und bei Großheppach das Remstal überquerend, den Holzweg. Die Pfahlbühlstraße ist eine alte Römerstraße wie der Holzweg ja möglicherweise auch. Ab diesem Punkt verläuft bzw. verlief der Holzweg auf der Trasse der heutigen Südstraße der Gemarkung Korb. In diesem Bereich hieß der Holzweg früher **"Steinreinacher Hohl-gasse"** und war etwa zwischen den Einmündungen der heutigen Beinsteiner Straße und der Steinstraße tief ins Gelände eingeschnitten. Ab etwa 1930/31 (Feldbereinigung) begann man, den Holzweg Stück für Stück aufzufüllen. 1936 hat dann die Ortsgruppe Korb der NSDAP etwa 100 m westlich der heutigen Steinstraße eine Schießbahn eingerichtet und ein Schießhaus erstellt. Am 21.4.1945 beschossen dann Volksturmleute vom Hohlweg (Holzweg) aus amerika-

nische Panzer. Einige mußten dafür ihr Leben lassen und die amerikanische Militärregierung verfügte für lange Zeit eine Ausgangssperre für den ganzen Ort. Nach dem Krieg hat sich dann die Familie Hermann Kaiser das Schießhaus als Wohnung hergerichtet, bevor es etwa 1954 abgebrochen wurde. Etwa zu dieser Zeit (Bebauung der Hofstattsiedlung) war auch die Auffüllung des Hohlweges abgeschlossen. Mit dem Bau der Südstraße wurde erst 1972 begonnen.

Im Talgrund trifft der Holzweg dann auf die Straße von Korb nach Kleinheppach, überquert diese und führt als **"Holzstraße"**, früher als **"Burrles"** (von Burgverließ) hinauf nach Steinreinach. Adolf Schahl weist in seinem Buch "Kunstdenkmäler des Rems-Murr-Kreises" in diesem Teilbereich des Holzweges besonders auf die Gebäude Holzstraße 10, 12, 14, 16 und 16 a hin, bei denen es sich um zwar im einzelnen veränderte, aber typische Seldnerhäuser (Tagelöhnerhäuser) mit verputztem Fachwerk über gemauertem Stallgeschoß handelt. Auf das Haus Nr. 15, bei dem es sich um ein gestelztes Quereinhaus von 1795 handelt, verweist er ebenfalls.

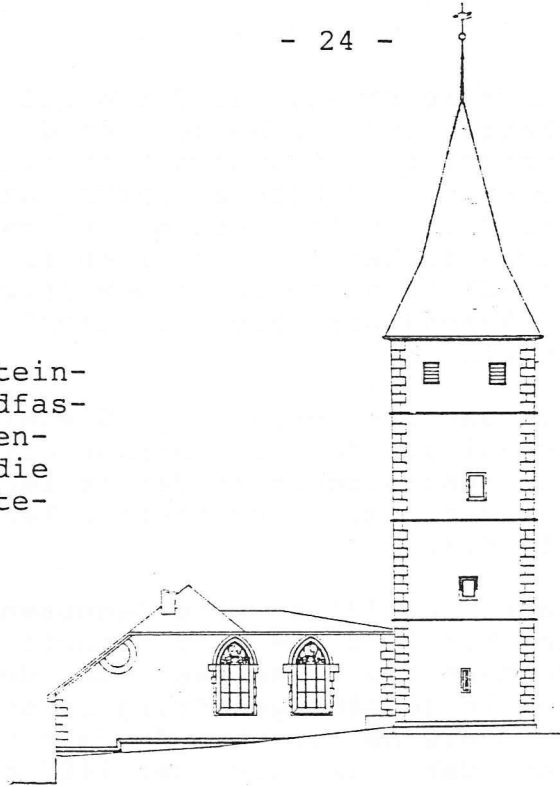
Am Ende der Steigung trifft der Holzweg auf die heutige Buocher Straße und folgt dieser. Gleich zu Beginn, auf der rechten Seite, liegt das Gasthaus **"Zum Lamm"**, von dem zu Beginn schon die Rede

war. Zum "Lamm" ist noch zu sagen, daß die Waiblinger, wenn sie Holz im Wald geholt hatten und von Norden her die Steigung vom Hörnlesbach bis zur Ortsmitte überwunden hatten, dort eingekehrt sind. Walter Dieterle kann sich noch erinnern, daß, wenn er mit seinem Vater in den Wald zum Holz holen mußte, man sich mit einem anderen Waiblinger abgesprochen hat, um einander die Kühe vorzuspannen, damit man die Steigung leichter bewältigen konnte. Die Kinder bekamen dann, während der Vater im "Lamm" einkehrte, einen Sprudel oder einen Apfelsaft.

Erwähnenswert ist noch das zweigeschossige Giebelhaus Buocher Straße 39, das von Schahl auf das 18. Jahrhundert datiert wird. Es besitzt ein schönes Rundbogentor in den Keller sowie eine profilierte rechteckige Haustür mit verwitterter Besitzerinschrift mit der Jahreszahl 180(6?).

Rechter Hand liegt dann die 1931 erbaute **Genossenschaftskelter**. An dieser Stelle stand bis 1930 die 1569 erbaute Obere Kelter. In die neue Kelter wurde dann die Ruine des neben der alten Kelter stehenden Schiffes der im 30-jährigen Krieg zerstörten Kirche einbezogen. Ein Gang um die Kelter, bei dem man die alten Bauteile sehen kann, lohnt sich. Dabei ist auch der 1487/88 erbaute und

Kirchturm in Stein-
reinach mit Südfas-
sade der Kirchen-
ruine, die in die
neue Kelter inte-
griert wurde.



nach Zerstörungen Mitte des 17. Jahrhunderts wiederausgebaute **Kirchturm** beachtenswert. Näheres zur Kirche, die möglicherweise einmal eine Wallfahrtskirche war, ist dem schon erwähnten Buch über die Kunstdenkmäler im Rems-Murr-Kreis zu entnehmen.

Wenn wir dann nördlich abwärts den Holzweg weitergehen, müssen wir uns an der Straßenecke vor dem Haus Buoher Straße 46 das früher dort stehende Waschhäuschen (später Milchhäuschen) vorstellen. Danach kommen wir an den Gebäuden Buoher Straße 54 und 56 (früher Wirtschaft "Zur Stadt Waiblingen") vorbei, die, wie zu Beginn schon ausgeführt, mit dem Waschhäuschen früher auf Waiblinger Gemarkung standen. Gleich nach dem Haus Nr. 56 stand auf der gegenüberliegenden Seite des Weges zwischen den Häusern Buoher Straße 45 und 51, dort, wo heute die neuen Reihenhäuser stehen, bis 1970 die **Untere Kelter**.

In der Talsenke verläuft dann der heute verdolte Hörnlesbach. Auf den verdolten Bach verläuft der Hörnlesbachweg. Für die früher über den Bach führende Brücke hatte die Stadt Waiblingen die Unterhaltungslast mit zu tragen. Ab der Mitte der Brücke blieb der Holzweg auch nach der Umgemarkung 1932 der Waiblinger Gemarkung zugehörig, d. h. hier endete die Umgemarkung. Gleich nach der

Brücke stand rechter Hand früher eine Grubbank, auf der man Rücken- und Kopftraglasten absetzen konnte. Einige Meter weiter, dort wo die Straße "Im Leutenbacher" abzweigt, ist in der Flurkarte von 1832 ein Kreuz eingezeichnet. Die Bedeutung ist nicht mehr bekannt. Schöne Bilder von der alten "Gaß" und vom Hörnlesbachbrückle sind in dem Buch "Korb in alten Ansichten" von Gotthold Schwarz enthalten.

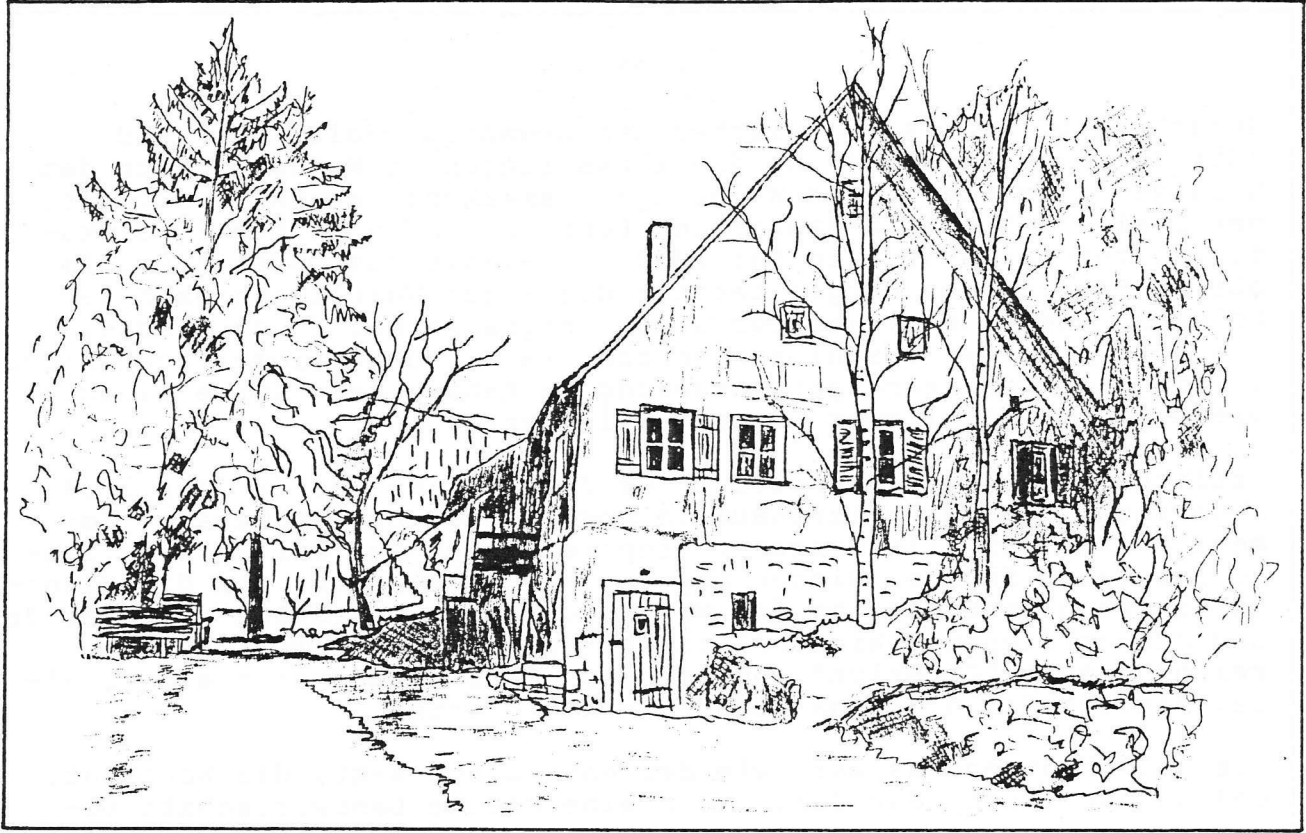
Nach der vorher genannten Weggabelung verlief der Holzweg dann als sogenannte **Steinreinacher Steige** (auch Obere Steinreinacher Steige oder Waldsteige genannt) als Hohlweg durch die Weinberge ansteigend bis zum Waldeingang. Der Weg hatte zwei Steilstellen und war links und rechts von bis zu 3 m hohen Trockenmauern mit schön behauenen Sandsteinen eingefast. Diese sollen vor 1870 von Steinreinacher Bürgern angelegt worden sein. Den Weg begleitend verlief ein Wassergraben. Dieser Teil des Holzweges ist, bis auf den Rest, der vor dem Waldeingang liegt, der Rebflurbereinigung "Hörnle" zum Opfer gefallen.

Er führte durch die Gewanne "Steige", "Holzwarth" und "Hörnle", die links des Weges und "Leutenbacher"(früher "Luitenbach"), "Hummel" und "Oehern", die rechts des Weges lagen. Die Waiblinger

Gemarkung öffnete sich zwischen den Gewannen "Holzwarth" und "Hörnle" nach links, d. h. die links liegenden Weinberge vor dem Wald gehörten wieder zur Waiblinger Gemarkung. Wegen des Erhalts der Steige hat man im Januar und Februar 1980 noch heftig diskutiert, bevor sie dann ab Mai 1980 der Planie zum Opfer fiel. Im oberen Bereich des Berges besitzt die Stadt Waiblingen nach der Umlegung wieder drei Weinberge mit insgesamt ca. 60 ar Fläche, die nach der zwar beschlossenen, aber im Grundbuch immer noch nicht vollzogenen Gemarkungsgrenzänderung im Rahmen der Flurbereinigung wiederum auf Waiblinger Gemarkung liegen.

Östlich der Steige, jenseits einer Klinge, lag das im Jahr 1989 abgebrochene **Waldschützenhaus** im heute so genannten Gewann "**Immerich**", zu dem allerdings ein separater Weg auf der anderen Seite des Tales führte. Dieser Weg ist noch vorhanden, nur die Klinge ist zugeschüttet. Die an das Waldschützenhaus nördlich angrenzende und diesem dienende Wiesenfläche hatte den Gewannamen "**Himmelreich**", heute "Immerich". Auf dieser Wiese befand sich eine Quelle, die ebenfalls dem Waldschützenhaus diente.

Das Waldschützenhaus war, wie der Name schon sagt, die Wohnstatt des Waldschützen, der darin auch eine kleine Landwirtschaft be-



trieb. Neben dem Waldschützenhaus lag noch ein Kellerhaus mit einem Gewölbekeller. Schon in der Kieserschen Forstkarte ist das Waldschützenhaus, möglicherweise auch ein Vorgängerbau des 1989 abgebrochenen, eingezeichnet.

Der letzte Waldschütze, der das Haus bewohnte, war der Forstwart Johannes Gottlieb Klingler mit seiner Familie, der von Baltmannsweiler hierher versetzt wurde. Forstwart Klingler verstarb am 13. Dezember 1928 im Haus. Seine Tochter, die "Tante Sofie", war als Betreuerin des Kleinheppacher "Kinderschüles" wohl bekannt.

Ab etwa Ende 1929 bezog dann der aus Meimsheim hierher gezogene Wirt und Metzger Karl Hack mit seiner Frau das Waldschützenhaus. Er wollte wohl das Haus zunächst kaufen. Da er aber nicht genug Grundstücke hinzuerwerben konnte, zerschlug sich dieses Vorhaben und er unterschrieb am 21.1.1930 einen Pachtvertrag für das Haus mit Garten sowie anschließende Baumwiesen mit über einem Hektar Fläche. Der Pachtvertrag beinhaltet u. a. folgende interessante Punkte:

- Die Brunnenleitung muß vom Pächter unterhalten werden.
- Spaziergänger u.s.w. dürfen Trinkwasser entnehmen.

- Es wird gestattet, einen Hofhund zu halten.
- Flaschenbierhandel ist nicht gestattet. (Handschriftlicher Zusatz)

Letzteres ist deshalb interessant, weil offenbar schon recht früh an Karl Hack eine Konzession für Kaffeeausschank erteilt wurde, die allerdings nicht mehr vorhanden ist. Jedenfalls gibt es eine Fotografie, die belegt, daß schon zu Beginn der 40-er Jahre Gartenwirtschaftsmöbel vor dem Haus stehen. Man wird es mit dem Flaschenbierausschank wohl nicht so genau genommen haben.

Nach dem Tod von Karl Hack im Jahr 1942 hat dann dessen Frau Anna das Waldschützenhaus und die Bewirtschaftung übernommen. Sie war es dann auch, die am 29.7.1949 erstmals einen **"Handel mit Flaschenbier und Mineralwasser"** anmeldete. Es gab aber auch Most oder Apfelsaft für die durstigen Wanderer und Wengarter.

Als Frau Hack starb, meldete dann ihre Tochter Paula Ertel geb. Hack, genannt "Hacke Paula", am 6.2.1964 den Handel mit "Flaschenbier über die Straße" an. Paula Ertel wohnte seit 1941 mit ihren Kindern Renate und Günther bedingt durch Kriegsfolgen auch im Waldschützenhaus.

Nach dem Tod von Paula Ertel übernahm wiederum die Tochter Renate Stiefel geb. Ertel im Jahr 1978 das Haus und die Wirtschaft. Im Jahr 1985 wurde die Wirtschaft dann aufgegeben und Frau Stiefel zog nach Steinreinach. Sie war also die letzte Bewohnerin des Waldschützenhauses. Im Jahr 1989 wurde das Haus abgebrochen.

Ihr Bruder Günther Ertel kann sich auch noch gut an den unterhalb der Gartenwirtschaft in der Klinge liegenden Ententeich erinnern. Sein Großvater hat die Enten - teilweise auf dem Markt- verkauft.

Viele Leute erinnern sich heute noch gerne an die schönen Sonntagsspaziergänge, die hierher oder hier vorbei geführt haben.

Oberhalb des Waldschützenhauses, etwa die letzten 50 - 100 m vor dem Waldeingang, kommen wir über den neuen Weinbergweg wieder auf den alten Holzweg, der hier natürlich auch einen Teerbelag erhalten hat. Kurz vor dem Waldeingang zum Distrikt "Eichenhäule" (bei den Steinreinachern: "Im Waldgarten") ist auf der linken Seite des Weges ein altes gewölbtes **Weinbergschützenhäusle** beachtenswert. In diesem Häuschen fand der Weinbergschütz, der während der Herbstzeit Tag und Nacht im Weinberg bleiben mußte, Unterkunft. Ansonsten diente es als Schutzhütte.

Nach der Weinbergflurbereinigung wurden die Weinberggrundstücke neu eingeteilt. Dies machte erneut eine Gemarkungsgrenzänderung erforderlich, die allerdings bis heute nicht vollzogen ist. Einige umgelegte Weinberge liegen deshalb immer noch teilweise auf Waiblinger, teilweise auf Korber Gemarkung. Aber dies wird wohl auch noch seine Ordnung bekommen.

An der Wegkreuzung gleich nach dem Waldeingang soll diese Wegbeschreibung enden. Es lohnt sich aber allemal, die Wanderung fortzusetzen, sei es in Richtung Korber Kopf, Hanweiler, Buoch, Kleinhappacher Kopf und so weiter. Jeder Weg ist schön und birgt Interessantes am Wegesrand.

Danken möchte ich Frau Inge Ruoff und den Herren Walter Dieterle, Günther Ertel, Ernst Schelling, Gotthold Schwarz und Mathias Seiler dafür, daß sie mir geholfen haben, die für die Beschreibung notwendigen Informationen und Grundlagen zusammenzutragen.

Anmerkung:

Die Schriftzüge "Im Holtzweg" und "Im Buech'er Weg" auf der Vor- und Rückseite entstammen dem Wegsteinbuch Waiblingen von 1682.

Waiblingen.
W e g - S p e r r e .

In Folge größerer Erdrutschungen ist die **Waldstaige Steinreinsch-Buoch** voraussichtlich 8 Tage lang unbefahrbar, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Den 12. März 1896.

Stadtschulth. Amt :
N ö d e r .

Remsthal-Bote vom 13.3.1896

Wegen **Wegzug vom Zimmerich** ladet der Unterzeichnete alle seine Freunde und Bekannten auf nächsten

Sonntag den 15. Oktober ds. Jahres
in den Gasthof zum **Lamm** nach **Steinreinsch** zu seiner

Abschieds-Feier

freundlichst ein.

K. Jarßwart Einz.

Remsthal-Bote vom 13.10.1899

Zur Dürcher Weu

